

Münznamen und Münzsorten : Ergänzungen zu numismatischen Wörterbüchern [Fortsetzung]

Autor(en): **Burckhardt, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **4-6 (1953-1956)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FELIX BURCKHARDT

MÜNZNAMEN UND MÜNZSORTEN

Ergänzungen zu numismatischen Wörterbüchern (Fortsetzung)

Innsbrucker (Isprücker, Eyßbrücker). In Thüringen im 15. und zu Anfang des 16. Jh. Bezeichnung für die in Kreuzern, wie im Tirol, bewertete Groschenmünze. (v. Bornemann, in Bl. f. Münzfreunde 1928, 307.)

Iwanow golowki (Iwansköpfe) hießen in Rußland (in der Ukraine Iwanowe g.) antike römische Kaisermünzen wegen ihrer Porträts. (Grote: Münzstudien II 976.)

Japponische Kronen. «Ein dopplete Pistolet oder J. K.» zu 60 Batzen tarifiert im Freiburger (Schw.) Münzplakat von 1587. (C. Martin: Rev. hist. vaud., n° spécial 1941, 42.) Der Setzer des Plakates hat die handschr. Vorlage «Hispanische Kronen» mißverstanden!

Justes. Louisd'ors und Ecus d'argent aus den letzten Jahren König Ludwigs XIII. v. Frankreich und aus den ersten Jahren Ludwigs XIV. mit dem Beinamen des Königs: Justus. (Rev. num. 1918, proc.-verb. Lxxxv s.)

Justiner. Die venetianische Giustina (Waser 118).

Käpplein, siehe Tiroler Käpplein.

Käspel (Käspelerle, Chäspelerli). Nach Schmeller-Frommann: Bayr. WB, 2. Aufl. II 1304 ein österr. Viertels-Brabanter- oder Kronentaler, der auch in Süddeutschland und in der Nordschweiz verbreitet war (H. Fischer: Schwäb. WB IV 249 f.; Id. III 533), wurde 1837 abgewürdigt oder ganz verboten. Die geringen Wertangaben im Id. a. a. O.: $\frac{2}{3}$ Batzen oder 2 Schillinge sind entweder irrig oder sie beziehen sich auf andere Münzen, auf die der Name Chäspelerli übertragen wurde. Schmeller, der in den 1830er Jahren schrieb und daher eine richtige Kenntnis besitzen konnte, leitet den Namen der Münze davon her, daß der Eintritt ins Wiener Kasperltheater einen Viertel-Kronentaler kostete.

Kainourgion (nomisma). In byzantinischen Quellen des 12. Jh. eine nach dem Gehalt (nicht nach dem Typus) neue Münze. $\kappa\alpha\iota\nu\omicron\rho\upsilon\rho\epsilon\iota\nu$ schon im klassischen Griechisch = neu machen, ändern. (V. Laurent, in Rev. Etudes byz. 9, 201 f.)

Kaiserkreuzer. In eidg. Tarifierungen 1487 und 1504 zu 6—5 Haller gewertet (E. A. III 1, 257 f., III 2, 290 f.). Es ist der von Kaiser Friedrich III. seit 1458 geprägte österreich. Kreuzer zu 4 Wiener Pfennigen.

Kappenoil (Capenal). «Goldgulden genannt Kappenoil» in der Abrechnung Tetzels über die gesammelten Ablaßgelder 1507/08. (Zs. d. Aachener Gesch.-ver. 1928, 265.)

Kaufmannstaler. Dasselbe wie Wechseltaler (Schr. 736), bei Waser 119.

Kaukion. In byzantinischen Texten eine Art Gefäß, an einer Stelle aber sind nomismata kaukia Münzen nicht bestimmter Sorten, die bei Festlichkeiten an die Kurtisanen (kaukai) ausgeteilt wurden. (V. Laurent, in Rev. Etudes byz. 9, 201.)

Kelchbatzen, aus Kirchensilber 1526 in Zürich geprägt wie die Kelchtaler (Schr. 303), in den katholischen Orten mit dem Bild eines Kelches kontermarkiert.

Kirchentaler. Scherzhafte Bezeichnung des Pfennigs für den Opferstock oder Klingelbeutel. (Niemer: Das Geld 1930, 3.)

Knapkoek. Knapkoeken sind niederländische Goldgulden des 15. Jh. von niedrigem Gehalt, meistens mit Bild eines stehenden Bischofs (Utrecht, Lüttich), nicht nur diejenigen mit Reichsapfel, und niederrheinische Nachprägungen. Knappen = zerbrechen, koek = Kuchen; aber der Bedeutungswandel vom Kuchen, der zerbrochen wird, zur Münze ist noch nicht befriedigend erklärt, indem legierte Goldmünzen weniger leicht zerbrochen werden können als solche von Feingold. (Auskunft von Dr. H. Enno van Gelder, Münzkab., Den Haag.)

Knöpflibeller von Nidwalden und Schwyz, 1553 in Bern tarifiert, sind so nach der Form genannte Schlüsselheller. (C. Martin: La réglementation bernoise 1940, 145.)

Kockarde. Kl. Becker: Die Bocholter Stadtrechnungen. I. (Beilage z. Jahresbericht d. Gymn. zu Bocholt 1914; Auszug in Bl. f. Münzfreunde 1915, 5954.) Im 1. Viertel des 15. Jh. «wird (in Bocholt) hauptsächlich nach Gulden, Kockarden und Groten gerechnet»; der schwere (rheinische) Gulden = 46 Kockarde (1420); ein Kockarde = 4 Grote (1418). Die Ableitungssilbe deutet auf niederländischen Ursprung der Münze.

Köblier Sechser. Um 1625, wahrscheinlich solche von Colmar mit dem Stadtwappen: Kolben. (K. Schalk: Eine Handschr. münzgesch. Inhalts, in Wiener Num. Zs. 37, 101.)

Köpfli von Luzern werden 1553 in Bern tarifiert; es sind die Bäggli- oder Buggelanger. (C. Martin: La réglementation bernoise 1940, 144.)

Kokkion. Spätbyzantinisch = Keration (1/24 des Nomisma). (V. Laurent, in Rev. Etudes byz. 9, 202.)

Kollybos. Im hellenistischen Griechisch und von Byzanz übernommen = Kleinmünze; Kollybistés = Geldwechsler. (V. Laurent, in Rev. Etudes byz. 9, 202.)

Krag(en)hälsler. In schweizerischen Quellen 1560—1578 für lothringische Testons mit dem Bild des Herzogs mit breiter Halskrause: «die Lothringer Dickpfennige und besonders die Kraghälsler», «die Kraghälsler Dicken». «Raghälsler» (1587) ist Verschreibung. (E. A. IV 2 141, 172, 580 f., 653; Id. II 1212.)

Krevet-Orte (Krebs-Orte) werden kursächsische Ortstaler (Vierteltaler) in einem Falschmünzerprozeß in Minden (Westfalen) 1601 genannt. (E. Stange, in Bl. f. Münzfreunde 1909, Sp. 4114.) Der Name kommt nicht etwa vom Krebs = Harnisch, denn das Brustbild des Kurfürsten erscheint auf den Münzen ungepanzert, sondern es wurden die gekreuzten Schwerter als Krebscheren gedeutet.

**Kubplappart*. (Schr. 333.) Nicht erst am Konstanzer Freischießen von 1458 spontan gebrauchte verächtliche Bezeichnung schweiz. Groschenmünze, die zum Zuge eidg. Freischaren gegen Konstanz, dem sog. Plappartkrieg, führte, sondern schon in der Basler Jahresrechnung von 1434/35: «Item so sint abegangen an den Kuoplapharten, als die an der werschaft abgesezt . . .» (Harms: Münz- und Geldpolitik Basel 194.) Der Spotname spielt auf den von den Schwaben den Schweizern nachgesagten geschlechtlichen Umgang mit Kühen an (Kuhgehyger) und löste deshalb, und nicht bloß wegen der Zurückweisung der Münze, die Empörung der Schweizer aus. Basel konnte sich in den 1430er Jahren als noch nicht eidg. Stadt den amtlichen Gebrauch der Bezeichnung gestatten, deren Bedeutung dem Schreiber wohl gar nicht klar war.

Landgulden. Rechnungsmünze zu 60 Kreuzern in Graubünden im 18. Jh.

Lange Münze. Zeitgenössische Bezeichnung der österreichischen Kippermünze. Der Name dürfte von der verhältnismäßig langen Einlösungszeit nach der «Remedierung», vom Juli 1623 bis Ende 1625, herrühren. (J. Newald: Wiener Num. Zs. 13, 88 ff.)

Langhälsler (Langhälser). So werden in schweiz. Münzmandaten aus der 2. Hälfte des 16. Jh. die Lothringer Testonen genannt: Luzern 1572: die langhelssler oder Luttringer Dickpfennig; die Luttringer Dickpfennig, so man langhälser nempt; Langhäsler Dickpfennig; im Freiburger Münzplakat von 1587: Langhälser Dickpfennig. (Haas Nr. 157, 159, 165; C. Martin: Rev. hist. vaud., n° spécial 1941, 43.) Wenn E. A. (IV 2 142, 231) 1560 «Langhälser und Lothringer Dicken» nennt, so bedeutet das: L. und (andere) Lothr. Dicken.

Leiterli. Schweiz. Name im 15. Jh. für Savoyer Münzen mit dem Worte «fert» zwischen 2 Linien, das, wenn die Münze um 90° gedreht wird, wie eine Leiter aussieht. (Mitteilung von E. Hahn †.)

Leutnantstaler. Norddeutsche scherzhafte Bezeichnung des Guldens ($\frac{2}{3}$ Taler). (Niemer: Das Geld, 1930, vgl. Referendarstaler.)

**Liard*. Schr. 352 bezeichnet die Ableitung von «li hardi» als «sehr unwahrscheinlich». Mart. hat richtig vermutet: «liart = grigio o bruno», vgl. ital. leardo = Apfelschimmel; das Wort kommt von lie = Bodensatz mit dem Suffix -hart. Vgl. A. Dieudonné in Num. Chron. 1935, 35 ff.

**Löwe*. «Ein Löwe» = 3 Ⓔ nach dem Tarif der eidg. Tagsatzung in Luzern, 20. V. 1504 (E. A. III 2 274). Dem Werte nach muß es sich um einen flandrischen oder Brabanter Lion d'or handeln.

Ludwigsdreckerln. Die bayerischen Kreuzer von 1827—1835 mit Bild des Königs Ludwig I. (Bl. f. Münzfreunde 1928, 253.)

Luso. Name einer 1904 projektierten, einem Franken entsprechenden portugiesischen Münze. (Bl. f. Münzfreunde 1904, Sp. 3233.)

Lutzer. Meist nur in Zusammensetzungen = Luzerner: Luzer-Mäß 1284, Lutzer-Gewicht 1326, Lutzersee 1394, erst spät bei Basler und deutschen Autoren für sich allein gebraucht, so bei Grimmshausen: Simplex Simplizissimus 1668 (Ausg. d. Bibl. d. Gesamt-Lit. 483), J. J. Spreng, Basel, um 1760, Fr. Becker, Basel, um 1860, der den Martini-Lutzer als Gefäll des Schulmeisters von Weil bei Basel nennt (vgl. Id. III 1569 f.). Es handelt sich nicht, wie Spreng (Id. a. a. O.) meint, um «eine alte Luzerner Scheidemünze von ½ Plappart oder 6 Pfennigen», sondern um die Währung. Bei Grimmshausen liegt möglicherweise Verwechslung mit Bluzger vor, mit dem das Wort nichts zu tun hat.

**Macuquina*. Wahrscheinlich verdorbene Schreibweise für machuquina, zu span. machucar = zerklopfen; ein machuquero ist ein Mann, der Gestein zerklopft, um Erz zu finden, speziell «ein ohne behördliche Ausweisung Metalle aus verlassenem Minen Ausbeutender». (Schr. 364.)

Männeldukaten. Ungarische, niederländ. etc. Dukaten mit dem stehenden Ritter. (Friedensburg: Münzkde. d. Einzelstaaten 92.)

Mailisch. Mailänder Denare in Churer Urkunden des 13. Jh. (Cahn: Konstanz 123.)

Mambours. Name für die Groschen und Halbgroschen, die Wilhelm de la Marck prägen ließ, nachdem er 1482 Lüttich erobert und den Bischof erschlagen hatte (Friedensburg: Münzkde. d. Einzelstaaten 59). Mambour von altfränk. *mundburo, ahd. muntboro, afr. mainbour, mambourg = Beschützer, Vormund, im vorlieg. Falle = Verweser.

Mariandl. Das österreichische 1000-Kronen-Stück von 1924 mit Bild einer Tirolerin. (Bl. f. Münzfreunde 1924, 173.) (Vgl. die schweizerischen «Vreneli».)

Materia. Bei den Script. hist. Aug.: Sev. Alex. c. 39 = Barrengeld, bzw. als solches geltende demonetisierte Münzen, nämlich die durch Sev. Alexander aufgerufenen mehrfachen Aurei des Elagabal. Der Gegensatz ist forma = gemünztes Metall (Regling, bei Schr. 200 f.). Vgl. Fr. Kenner: der röm. Medaillon, in Wiener num. Zs. 19, 23.

Matiszler. Kurtrierer, durch den Rappenmünzbund 1522 zu 6 Rappen gewertet.

Mauveluyn. Aureus denarius vulgo m. appellatus 1343 in einem Kölner Grundbuch (Schreinsbuch) ist der seit 1339 geprägte französische Pavillon d'or (mit dem häufig vorkommenden Wechsel zwischen p [b] und m); an anderer Stelle heißt die Münze paulune (pavlune). (H. Keussen: Münzgeschichtliches aus Kölner Quellen, in Bl. f. Münzfreunde 1924, 55.)

**Mealha*. Halber Dinheiro in Portugal, unter Affonso I. und Sancho I. (1128—1185 bis 1211) geprägt (Schr. etc.). Der Name mealia kommt jedoch auf später ptg. Gebiet schon 1009 vor, ferner 1123 als menalia (wohl in Anlehnung an menos = weniger) unter der Regentschaft der Teresa v. Castilien für Affonso (I.) (Aragão I 145) und bezeichnet den dort umlaufenden castil. und aragon. Obolo. Der aus Frankreich stammende Name, metala (und ähnl.) vom mittelalt. Namen der Stadt Melle, dann frz. maille scheint über Navarra in die Sprachen der iber. Halbinsel eingedrungen zu sein (Beispiele bei ML 127 f.).

Mérigol. «Le m. est une monnaie d'or qui se fait de l'or des mines de Sofala» (Mozambique). (Migne: Dictionnaire de numismatique et de sigillogr. relig. 1852, 949.)

Mezzana. Mailändische mezzanae in einer Churer Urkunde des 13. Jh. (Cahn: Konstanz 123), soviel wie im 14. Jh. der Mezzanino oder halbe Grosso (Schr. 389).

Minimi. In der französ. und engl. numism. Literatur die Bezeichnung barbar. Nachahmungen von geringster Größe der Antoniniane hauptsächlich der gallischen Kaiser aus der 2. Hälfte des 3. Jh. in Gallien und Britannien.

Miscua (Moneta m.). Rechnungsmünze in Marseille, um 1248 erwähnt. Auf die *Libra monetae miscuae* gehen c. 33 silberne *Miliarensia*, die als Beischläge zu tunesischen Silbermünzen exportiert wurden (Schaube 312 und 813). *Moneta miscua* = legierte Münze; «aurum vel argentum . . . adulterare vel misculare» (Edict. Pistense, c. 23).

Mobrenköppel. Jüdisch-deutscher Name für die Iwanow golowki (siehe dort).

Morocota. Volkstümlicher Name einer venezolanischen Goldmünze, 2. Hälfte des 19. Jh. (Ramón Gallegos: Doña Bárbara [Roman], 1929.)

Mouton. Der vor Einführung des Balanciers in der Pariser Münze um 1640 neben dem Schmiedehammer (*martinet*) bei der Münzprägung verwendete Fallblock. (C. v. Ernst: Wiener Num. Zs. 12, 57, Anm.; Tarté: Proc.-verb. Soc. franç. de num. 1918, xxii.)

Mungo. Kleinste Münzeinheit der Republik der Aeußeren Mongolei 1925 = 1/100 Tugrik, in Leningrad geprägt.

Mutsche. «Mutschen, da der lewe anstehet.» (R. Ohly: Ein Münzmandat des Landgrafen Ludwig I. von Hessen a. d. J. 1444, in Bl. f. Münzfreunde 925, 377—382.) «Musch . . . ist Kosenname für Katze, Kätzchen, hier für das Münzbild eines kleinen Löwen.» Beleg aus Koblenz 1840 in Jos. Müller: Rheinisches WB V 1467: *Mutsche*: Kosenname für Katze. Vgl. zur scherzhaften Deutung des Münzbildes des Löwen die hessischen Strebekatten und die Ueberlinger Kunzenmünzen (Schr. 666 und 334).

**Neuner.* Zu Schr. 457 f. nachzutragen: «Nüner» wurden im Münzvertrag von 1417 zwischen Konstanz, Zürich und den Bodenseestädten als alte, umlaufende Münze genannt; sie werden zu den «groß silbermünzten» gerechnet. (Cahn: Konstanz 238 und 401.)

Nickart. «Nickart oder Catrin» zu schlagen wird den Luisern (Lugano) 1524 von der eidg. Tagsatzung verboten (E. A. IV 1 a, 371 f.). Verlesen statt: *ni cart* oder *catrin* = weder *Quarti* noch *Quattrini*. Mit den französischen *Niquets* hat das nichts zu tun.

**Nomisma.* Bei röm. Dichtern des 1. Jh. n. Chr. (Horaz Ep. II 1, 233; Martial I 12, XII 62, 11) bedeutet das Wort veraltetes oder zeitgenössisches Geld; in den *Digesten* 34, 2, 27 dagegen werden die (alten) *nomismata* der gleichzeitigen und gültigen Münze gegenübergestellt. (Kenner, in Wiener Num. Zs. 19, 143.)

**Novcic* (Schr. 464) bedeutet im Kroatischen auch Münze schlechthin, z. B. im Titel d. Werkes: *Naši stari novci* (Unsere alten Münzen), von Ivan Rengjeo über die mittelalterlichen Münzen von Kroatien.

**Nütlein.* (Schr. 465.) Der Name hat sich erhalten in dem schweiz. Kinderscherz: Was soll ich dir schenke? Es goldigs Nüteli. (Id. IV, 871.)

N'zimbu. Muschelgeld in Angola (Ilha da Moeda, südl. S. Paulo de Loanda) und im Belg. Kongo, mindestens seit dem 15. Jh. bis heute, in Säcken verpackt, in Gebrauch. (Dr. Darteville: *Les N'zimbu ou monnaie du Royaume du Congo*, besprochen durch J. Babelon in Bull. Soc. franç. de numism., avril 1954.)

Oestreicher. Die seit 1865 in der Ostschweiz massenhaft umlaufenden österreichischen Guldenstücke, die von Viehhändlern u. a. mit einem Agio von 5 Rp. auf den Kurswert von Fr. 2.45 abgesetzt wurden. Der Bundesrat verbot ihre Annahme durch die öffentlichen Kassen ab 1. I. 1868; «damit verschwand der Anreiz zu dieser Spekulation». (J. Sager: Vom Reichsgulden zum Schweizerfranken, 10, nach Häberlin-Schaltegger: Der Kanton Thurgau 1840—1869.)

Pankbart. Wertung der «Pankcharten» in einem österreichischen Münztarif von 1427; sie werden zusammen mit den schweren Pragern und den Hussitenpfennigen genannt (Luschin: Die bösen Halser, in Mitt. bayer. num. Ges. 7, 5). Vermutlich Spottname: Bankert = Bastard.

Perückenköpfe. Mecklenburgische Gulden mit Fürstenbildnissen in Perücke, auch für andere Gulden im 17. und 18. Jh. gebraucht. (Schrötter: Das deutsche Heckenmünzenwesen: Dt. Jahrb. f. Num. I, 1939, 80.)

Pfaffenpfennige. Nach Waser 79 die Pfennige der rheinischen Währung nach den drei geistlichen Kurfürstentümern, in Gegensatz zu den Hallerpfennigen.

Pfusbäckli. «Hohlräpplein, deren zwei einen Rappen ausmachen und die man für Zoll oder Almosen ausgibt.» (J. J. Spreng: Idioticum Rauracum c. 1760, Id. IV 1075.) Es sind die Luzerner Angster mit dem Kopf des hl. Leodegar von vorne.

Pietot. Maltesische Kleinmünze des 18. Jh. zu 1½ Grano. (Waser 136; Migne: Dict. de num. . . relig. 1852, 1108.)

Pille-Ville. Volkstümliche Bezeichnung des gros au cavalier im Hennegau um 1280, nach den berittenen Straßenräubern. (B.-D. IV 200; vgl. die Snaphanen des 15. Jh.)

Pistaccio. Denaro piccolo des Königs Alfons I. von Neapel (1416—1458). Nach Tomaseo: Dizionario IV 1357 ist der Name vielleicht von der schwarzgrünen Farbe der (männlichen) Pistazienpflanze abzuleiten, eher aber als sprachliches Mischwort von span. pistar = (zer)stampfen (ital. pestare) und ital. Ableitungssilbe -accio zu betrachten.

Plaisir (pièces de) werden in Frankreich Geschenkmünzen genannt (über diese s. Schr. 221, jedoch dort nur Beispiele aus der deutschen Numismatik), im Mittelalter auf dickem Schrötling (piéforts), seit dem 16. Jh. Münzen von mehrfachem Werte und oft größerem Durchmesser als demjenigen der Kurantmünzen oder als Feinsilberabschläge von Billonmünzen; seltener sind kleinere Stücke als die kursierenden Nominale. (B.-D. II 70—72; Friedensburg: Münzgesch. d. Einzelstaaten 129.)

**Platte.* Das Wort bedeutet nicht bloß den unbepägten Schrötling (Schr. 522), sondern auch das 20-Kreuzer-Stück, dann Geld überhaupt. (Niemer: Das Geld 1930, 3.)

Politikon. Nach P. Laurent (Bull. Soc. franç. de num., févr. 1954) kommt den byzantin. Silber- und Kupferstücken des 14. Jh. mit dieser Aufschrift und Benennung (auch Bläßgoldstücke müssen nach Ausweis der Quellen existiert haben, sind aber noch nicht nachgewiesen) Münzcharakter zu, während man sie bisher als Marken betrachtete. Der Vf. stützt sich auf eine Notiz bei dem Historiker Nikephoros Gregoras zum J. 1330.

**Postulatgulden.* Die Kölner Goldgulden des Erzb. Pfalzgraf Ruprecht (1463—1480) tragen nicht den Titel «Postulatus» (Schr. 527), sie sind jedoch nach dem Vorbild der schlechten Utrechter P. geschlagen (Mitteilung von Prof. D. Schwarz, Zürich). «Postulazgulden oder Beischlag» tarifiert an der Tagsatzung zu Zürich, 8. III. 1479 (E. A. III 1 27).

Pot duang = geringelter Wurm; siamesische Bezeichnung der kleinen Silberbarren mit einwärts gepreßten Enden, die bis zur Mitte des 19. Jh. das landesübl. Zahlungsmittel waren.

Quart (Cart). Eidg. Tagsatzung zu Luzern, 25. VIII. 1484: «Die ausländ. neuen Münzen, als Fünfer, Cart u. a., die man in Savoyen, Wallis, Lausanne und Wiflisburg (Avenches) schlägt, auch die halben Cart . . . (soll man) verrufen» (E. A. III 1, 193). Es handelt sich um Kleinmünzen, nicht um den bei Schr. und Frey erwähnten späteren Quart d'Ecu.

Quilo. Florentiner Rechnungsmünze im 18. Jh. zu 13 soldi 4 denari; zu span. quilate (ital. carato) (Waser 119).

(Fortsetzung folgt.)